

Das Abonnement
auf dies mit Anenahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierjährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 2. Oktober. Dem Regierungs- und Baurath Süddedeke zu Torgau ist die erledigte Regierungs- und Baurathstelle in Merseburg verliehen worden.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Löbau und Zittau abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der General der Infanterie und General-Inspектор der Artillerie, von Hahn, und Se. Exzellenz der General-Bientenant und Director der Kriegs-Akademie, von Schlichting, aus der Rhein-Provinz.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag 1. Oktober. Die Bank von Frankreich hat den Diskont auf 6 Proz. erhöht.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom gestrigen Tage, hat der Papst gestern Morgen ein geheimes Konzilium abgehalten. Der Papst sprach sich in demselben über die italienischen Ereignisse und über die Vertreibung des Erzbischofs von Neapel, so wie über die Angelegenheiten Mexiko's und Neugranada's aus.

Turin, Dienstag 1. Oktober. Die heutige „Opinione“ schreibt die Unruhen in der Romagna der mazzinistischen Partei zu, die die Theuerung der Lebensmittel nur zum Vorwande nimmt.

Neapel, Montag 30. Septbr. Es wird zu Morgen eine Volksdemonstration erwartet. In einem Schreiben Gialbini's an den General Lupputi sagt derselbe, daß er die Demonstration nicht erlauben könne, da sie nur eine Verzögerung der Lösung der römischen Frage bewirken würde; er vertraue der Nationalgarde, daß sie die Ordnung aufrecht erhalten werde. Anonyme Anschläge fordern beharrlich zur Demonstration auf.

(Eingeg. 2. Oktober. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. 2. Berlin, 1. Oktbr. [Die Zusammenkunft in Compiègne; der Artikel des „Journal des Débats“ über Preußen.] Bis zur letzten Stunde noch ist man von gewisser Seite nicht müde geworden, den Besuch des Königs in Compiègne aus allen Kräften anzugreifen und denselben in einer Weise darzustellen, die ihn mit der Würde Preußens unverträglich mache. So hat noch vor Kurzem ein bekanntes süddeutsches Blatt an das Gerücht angeknüpft, daß auch der König von Dänemark sich gleichzeitig in Compiègne einfinden werde, um seinen Leuten darzuthun, wie dieses Zusammentreffen der beiden Monarchen dem Kaiser von Frankreich zum Triumph gereiche, der damit vor seinem Volle die Nolle eines Schiedsrichters zwischen Deutschland und Dänemark spielen und sich auch wirklich als solcher erweisen werde. Die ganze Nachricht ist bald von dem „Moniteur“ selbst dementiert worden, es verstand sich aber wohl von selbst, daß der König von Preußen jeden Schein vermieden haben würde, als ob er eine Einmischung von fremder Seite in eine rein deutsche Angelegenheit gestatte. Wie man jetzt hört, hat dieser Besuch gar nicht in der Absicht des dänischen Königs gelegen, doch durfte man eher annehmen, daß die Absicht erst in Folge des Verhaltens Frankreichs zu unserer Regierung aufgegeben wurde. Bereits 1858 hatte übrigens der König von Dänemark eine Reise nach Paris beabsichtigt, die ebenfalls, aber an weniger politischen Gründen scheiterte. Der König soll nämlich den Wunsch gehabt haben, seine Gemahlin, die Gräfin Danner, mitzunehmen, die bezüglichen Anfragen scheinen aber bei dem im Punkte der Etikette bekanntlich sehr diffizilen Hofe zu Paris so wenig Aufmunterung gefunden zu haben, daß es sich erklärt, warum die Reise plötzlich eingestellt wurde.

Der Artikel, den das „Journal des Débats“ vor einigen Tagen über die Ministerkonferenzen in Koblenz gebracht hat, führt eine so erlöpfende Menge von Gegenständen innerer und äußerer Politik, die dort zur Verhandlung gekommen sein sollen, auf, daß er immerhin einige getroffen haben mag, ohne daß ihm dadurch eine irgendwie besondere Bedeutung zugeschrieben werden könnte. Dedenfalls steht fest, daß man sich dort nur mit inneren Angelegenheiten beschäftigt hat, unter welchen die Erledigung der Anordnungen für die Krönungsfeier und die Beratung einiger besonders dringender Gesetzentwürfe wohl obenan gestanden hat. Die Anerkennung Italiens ist also gar nicht zur Sprache gekommen, ebenso wenig aber ein eventuelles Bündniß mit England oder mit Frankreich. Was über die politischen Gesichtspunkte des Grafen Bernstorff im Allgemeinen berichtet wird, bestätigt nur die Urtheile, die man über diesen Diplomaten überhaupt vernimmt. Die Behauptung, daß der König nach dieser Reise dem Kaiser von Österreich einen Besuch abstatten werde, hat schon von verschiedenen Seiten widerlegt gefunden. Im Ganzen ist dieser Artikel, der mehr bemerkert worden, als er verdient, nichts als eine Zusammenfassung von einigen Wahrscheinlichkeiten, einigen bekannten Gerüchten und mehreren phantastereichen Konjekturen.

Berlin, 1. Oktbr. [Vom Hofe; Personalien &c.] Die Prinzen Karl und Friedrich Karl wohnten heute der Parforcejagd bei, die in der Umgegend von Kohlbasenbrück abgehalten wurde. An derselben nahmen auch viele höhere Militärs Theil. Das Dejeuner wurde im Jagdschloß Stern eingenommen. Abends wollte der Prinz Friedrich Karl mit seinen Töchtern von Potsdam nach Berlin kommen und im hiesigen Schlosse seine Residenz nehm-

men. In den nächsten Tagen beabsichtigt der Prinz zum Besuch an den herzoglichen Hof nach Dessau zu gehen, wo bereits seine Gemahlin verweilt. Während der Anwesenheit des Prinzen sollen in den herzoglichen Forsten große Jagden abgehalten werden. — Der Prinz Albrecht, welcher mit mehreren höheren preußischen Offizieren den Manövern beiwohnt, die von den sächsischen Truppen in der Umgegend von Löbau ausgeführt werden, feiert am 4. Oktbr. auf der Villa Albrechtsberg sein Geburtstfest und wird erst in acht Tagen von dort nach Berlin kommen. Sein Sohn trifft bereits in diesen Tagen von Possenhofen hier wieder ein. — Der Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein hielt sich einige Tage hier auf, hat sich aber heute zu seinen Eltern nach Schloss Primkenau begeben. — Der Vertreter des auswärtigen Ministeriums v. Sydow

hatte heute längere Konferenzen mit Herrn v. Bismarck-Schönhausen, dem Legationssekretär Graf zu Limburg-Stirum, der aus Stockholm hier eingetroffen ist, und dem Gesandten des Königs Victor Emanuel, Graf de Launay. Ein Ministerrat fand heute nicht statt, dagegen nahmen die Kabinettsmitglieder viele Vorträge entgegen. In allen Ministerien wird bereits an wichtigen Vorlagen für den Landtag gearbeitet. — Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Loftus, hat aus Baden-Baden durch den Telegraphen die Nachricht hierher gelangen lassen, daß er gestern Abend seine älteste Tochter durch den Tod verloren hat. — Ende voriger Woche ist der erste Legationssekretär Lowther, aus London hier eingetroffen, um während der Abwesenheit des Lord Loftus als Chargé d'affaires zu fungieren. — Der russische Gesandte, Baron v. Budberg, welcher mit seiner Familie auf der Rückreise von der Schweiz einen längeren Aufenthalt in Baden-Baden genommen hatte, ist heute von dort hier eingetroffen.

[Programm zur Krönungsfeier.] Das dem diplomatischen Corps mitgetheilte Programm der Festlichkeiten in Königsberg lautet, wie folgt: Am 15. Oktober: Früh 8 Uhr Extrazug nach Königsberg zur Disposition der Gesandten und fremden Diplomaten, welche zur Festlichkeit in Königsberg bereits eingetroffen sein sollten. Dejeuner in Kreuz. Spätes Diner um 8 Uhr auf dem Bahnhofe in Königsberg bei der Ankunft. — Am 16. Oktober: Aufsicht der fremden Botschafter bei Ihren Majestäten. Diner für die Botschafter und Gesandten bei Ihren Majestäten. Abendfest, welches Se. Maj. der König von den Ständen angenommen. — Am 17. Oktober: Diner bei Ihren Majestäten und in der Stadt beim Oberst-Kammerherrn, Grafen v. Nedern. Abendfest, welches Se. Maj. von der Stadt angenommen. — Am 18. Oktober: Feier der Krönung (erfolgt später ein besonderes Programm). Großes Banket bei Sr. Maj. dem Könige. — Am 19. Oktober: Diners in der Stadt beim Oberst-Kammerherrn, Grafen v. Nedern, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Abends großes Konzert bei Ihren Majestäten. Am 20. Oktober: Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Danzig. Um 8 Uhr früh Extrazug zur Disposition der Botschafter und des diplomatischen Corps. Diner in Kreuz. — Am 22. Oktober: Einzug Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Berlin. — In den folgenden Tagen Feste bei Ihren Majestäten, bei den königlichen Prinzen und in der Stadt.

Königsberg, 30. Sept. [Wahlversammlung der konstitutionellen Partei.] In Folge eines von 52 Personen unterzeichneten Aufsatzes zur Bildung eines Wahlkomitees der konstitutionellen Partei hat endlich eine Versammlung stattgefunden,

welche, wie die „Ostpreußische Zeitung“ berichtet, unter dem Vorzeichen des Geheimrath Schubert ihren politischen Standpunkt zur Gesetzgebung und ihre Grundsätze in Bezug auf die Entwicklung derselben zu erörtern suchte. Ihre Stellung zu der konservativen und zu der demokratischen Partei beleuchtete Rechtsanwalt Stellner II. Der demokratischen Partei wird von ihm der Vorwurf gemacht, daß sie die Souveränität des Volkes erstrebe, der konservativen, daß sie nicht auf dem Boden der Verfassung stehe. Deshalb hat sich zwischen beide die konstitutionelle Partei gestellt, die sich zwar nicht verhehlt, daß die Verfassung durch wichtige organische Gesetze eines Ausbaues bedarf, vor Alem aber den Boden der Verfassung festhalten muß. Diese Partei, die unter ungünstigeren Verhältnissen gekämpft hat für einen wahrhaften Konstitutionalismus, wird auch jetzt diesen Kampf nicht aufgeben. Sie wird bei der bevorstehenden Legislaturperiode eben so wie die demokratische Partei gegen die Regulative, die Lehranstalten zu Lernanstalten machen, Front machen, sie hält die Gewerbegezegung im Sinne der Gewerbefreiheit für das einzige richtige Mittel, um der Thätigkeit und den Fähigkeiten jedes Einzelnen freien Spielraum zu lassen. Es wird Aufgabe der Partei sein, in der Gemeindeverfassung eine selbständige Stellung zu erstreben. Die Novelle zur Städteordnung hat ihren Grundsätzen deshalb auch nicht entsprochen, und dieser hat die Partei daher auch entgegenzukämpfen. Nicht minder ist sie gegen die jetzige Zusammenstellung des Herrenhauses. Aber die konstitutionelle Partei klammert sich nicht an Personen, sie vertheidigt Grundsätze und fragt nicht nach den Namen derjenigen, die an der Spitze der Regierung stehen. Ungezügert ist der Vorwurf, der ihr gemacht wird, daß sie sich bemüht, den Verhältnissen Rechnung zu tragen; sie sucht ihre Beschlüsse, auch wenn sie gegen das Ministerium gerichtet sind, mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen. Im gleichen Sinne sprach sich Justizrat Lamau aus, hob aber die Stellung der Partei in Bezug auf das Berliner Wahlprogramm schärfer hervor. Wenn die konstitutionelle Partei in einzelnen Fragen mit den im Programm ausgesprochenen Prinzipien übereinstimmt, so kann sie doch nicht einen Abgeordneten wählen, der das Wohl des Staates eines Prinzips wegen aus den Augen sieht. Ein Hauptgrundsatze der Partei muß es sein, nur praktisch tüchtige und politische Männer

zu wählen. Der Vorwurf, daß das Abgeordnetenhaus in der letzten Legislaturperiode nichts zu Stande gebracht hat, widerlegt sich aus der Masse neuer Gesetze, unter denen das wichtigste, das Grundsteuergesetz, und mehrere andere zur Erledigung gekommen sind. Oberlehrer Castell will der Versammlung nicht das Recht vindizieren, die eine oder die andere Partei zu kennzeichnen, wird darin aber vom Vorsitzenden und dem Stadtrichter Güterbock widerlegt. Der zweite Gegenstand der Besprechung war die Wahl eines Wahlkomitees im Sinne der Partei. Die Wirklichkeit soll darauf hinausgehen, die Wahl auf solche Wahlmänner hinzuwenden, von denen es sich voraussehen läßt, daß sie zu Abgeordneten nur solche Männer wählen, deren konstitutionelle Gesinnung sich hingänglich bewährt hat. Auf den Vorschlag des Geheimrath Schubert soll dieses Komité aus 25 Männern bestehen und zwar aus zwölf Personen aus dem Land- und dreizehn Personen aus dem Stadtkreise. Der Vorschlag wird auch ohne Weiteres angenommen, auf Antrag des Prof. Dr. Hirsch aber noch dahin erweitert, daß das Komité sich aus eigener Machtvolkommenheit ohne Mandatsverlegung der Versammlung ergänzen könne; ebenso der Vorschlag des Oberlehrer Castell, in Erwägung der Zeiterparnis, die en bloc Annahme der 25 Kandidaten, die den Versammelten auf einem gedruckten Stimmzettel bezeichnet sind. Auf den von Herrn Conrad-Maulen ausgesprochenen Wunsch, die demokratische Partei nicht ganz von sich zu stoßen, erwidert schließlich Prof. Hirsch, daß es unangemessen wäre, Personen oder Parteien zu verdächtigen. Die einzige Frage ist die, ob wir mit jener Partei zusammengehen können oder nicht. Unser allgemeines Gefühl sagt uns, wir können es nicht, sie haben es uns unmöglich gemacht. Sie haben erklärt, daß die bisherigen Deputirten nicht in ihrem Sinne gehandelt haben und sie deshalb andere wählen müßten. Unsere Partei ist mit den bisherigen Deputirten vollständig zufrieden und wir würden denselben ein Mitherausvotum geben, wenn wir Männern anderer Färbung unsere Stimmen ertheilten.

Destreich. Wien, 30. Sept. [Einberufung des siebenbürgischen Landtages.] Die „Wiener Zeitung“ meldet im amtlichen Theile: Se. Majestät der Kaiser hat mit Reskript vom 19. September d. J. den Landtag für das Großfürstentum Siebenbürgen in die Freistadt Karlsburg einzuberufen und als Zeitpunkt desselben den 4. November d. J. festgesetzt. Das Reskript für die Einberufung des siebenbürgischen Landtages ist, wie „Ost und West“ meldet, an das Gouvernement Siebenbürgens gelangt. Das Gouvernement hat das Recht, dagegen zu remonstriren, und von einer Seite wird behauptet, daß es von diesem Rechte Gebrauch machen werde. Diese Ansicht stützt sich auf die Aufführung des Gouverneurs. Graf Mikó ist einer der eifrigsten Anhänger der Union, der erst jüngst in Wien war, um die Anerkennung derselben im letzten Augenblicke noch zu erlangen. Wollte Graf Mikó noch einmal den Versuch machen, das Zustandekommen des Landtages zu vereiteln oder wenigstens Modifikationen im Wahlgesetz zu erlangen, um den Magyaren die Majorität zu verschaffen, so müßte er jedenfalls sein Verbleiben auf dem Posten von der Gewährung dieser Ansprüche abhängig machen. Nun meint man aber wieder andererseits, daß er, um den Bügel in diesem Augenblicke nicht aus der Hand zu geben, auch von dem Remonstriren abstehen werde.

[Der Gesetzentwurf über die Religionsgesellschaften und die Ultramontanen.] Der vom Abgeordnetenhaus zur Vorberathung der konfessionellen Angelegenheiten niedergelegte Ausschuss (Obmann Dr. Smolka, Berichterstatter Dr. Mühlfeld, Schriftführer Dr. Haßmann) hat den Gesetzentwurf beendigt, durch welchen er die Grundsätze konstitutioneller Freiheit auch auf dem die Religionsgesellschaften unmittelbar berührenden Gebiete des öffentlichen Lebens verwirklichen will. Seine 32 Artikel sind das Religionsedikt, welches dem Abgeordnetenhaus nun, da im Ausschusse nur noch eine Schlusfolgerung des Ganzen zu erfolgen hat, und die Berichterstattung bei der bekannten Energie des damit beauftragten Mitglieds gewiß nicht den geringsten Verzug erleiden wird, bald zur Beschlussnahme vorliegen wird. Der Kampf in dieser Frage wird ein heiter werden; man braucht nur unsere ultramontanen Organe zu lesen, um eine Ahnung von dem Ingrimm zu erhalten, mit welchem jene Partei, die den Staat als die Domäne der Kirche behandelt wissen will, sich der Reform der Gesetzgebung über die konfessionellen Angelegenheiten widersetzen wird. Der „Volksfreund“ erklärt, die bloße Einbringung der Vorlage in das Haus sei eine Herausforderung: „Herausgefordert ist der katholisch-apostolische Landesfürst mit seinem gegebenen Mannes- und Kaiserwort; herausgefordert ist der Episkopat mit der kirchlichen Jurisdiktion und pflichtgebundenen Disziplin; herausgefordert ist jeder katholische Minister, Staats- und Reichsrath auf seinen in der Taufe geleisteten Fahneneid; herausgefordert endlich ist jeder Katholik in- und außerhalb Destreichs auf Taufeid, Kirchen- und Gewissenspflicht, auf Namen, Ehre, Recht und verstandenen Beruf seiner Fahne.“ Wie lange noch, und der „Volksfreund“ wird von Rom den Bannstrahl auf Destreich erfehlen?

Pesth, 28. Sept. [Über den Tumult] in der Hatvaner Gasse bringt der „P. L.“ noch folgenden Bericht: „Gegen 8 Uhr Vormittags erschienen in der Hatvanergasse im Gloß'schen Durchhouse (nach der Kohlbaergasse) etwa 4 Finanzwächter, 3 Rezipienten und ein Finanzkommissar unter Assistenz von 12 bis 15 Soldaten, um bei dem dafelbst wohnenden Senf Joseph Chovanez, angeblich in Folge Denunziation, eine Haussuchung wegen Besitz ungarischen, nicht arabischen, Tabaks zu halten. Die beiden Einfahrten des genannten Durchhauses waren von Militär besetzt. Der ungewöhnliche Vorfall gab Anlaß, daß sich in beiden Gassen

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

zunächst der Einfahrt eine große Menschenmenge versammelte, welche durch neue Zugänge immer größer wurde. Die Finanzorgane hielten nahe an zwei Stunden Hausrevision bei dem genannten Szenen; inzwischen gingen im Volke allerlei Versionen über den Vorfall und in der außerordentlich großen Menschenmenge entstand eine immer drohendere Bewegung. Man begann zu murren und zu pfeifen. Als gegen 10 Uhr bei dem in die Kohlbaehergasse führenden Thore der bei Chovanez konfiszierte Tabak (etwa 140 Pfund) auf einem Wagen unter Eskorte der Militärmannschaft und Finanzwache hinausgeführt wurde, folgte die Volksmenge dem Konvoi auf der Landstraße bis zur Karlskaserne (Invalidenpalais). Auf dem Wege wurde stärkeres Pfeifen gehört und nach Aussage einiger Zeugen wurden auch einzelne Steine über das Militär nach der Finanzwache geworfen. Dies gab weiteren Anlaß, daß die Militäreskorte eine drohendere Haltung gegenüber dem Volke nahm. Plötzlich rückte durch das rückwärtige Thor des Invalidenpalais eine größere Infanterieabtheilung hervor und drang, ohne daß irgend ein Widerstand geleistet wurde, gegen die mehrere tausend Köpfe zählende Volksmenge. Mit dem Gewehrholzen sich Bahn brechend, marschierte das Militär bis zum israelitischen Tempel, bei welcher Gelegenheit Mehrere aus dem Volk Kontusionen erhielten. Schwerere Verwundungen sind nicht vorgekommen, oder doch wenigstens bisher nicht konstatiert worden, was hauptsächlich der besonnenen Haltung und der Nachgiebigkeit des Volkes zuschreibt ist. Beider sind, wie dies bei allen derlei Anlässen der Fall zu sein pflegt, gerade solche Individuen dem rücksichtslosen Einschreiten der bewaffneten Macht zum Opfer gefallen, welche nicht die geringste Absicht auf einen Widerstand hatten und ihren Geschäften nachgingen, wie sich dies aus der Untersuchung gegen jene beiden Personen herausstellt, welche vom Militär festgenommen und an die Stadtjurisdiction überliefert wurden. Eine Frauensperson, welche angeblich der Finanz denunzierte, daß der mehr erwähnte Chovanez mit ungarischem, nicht ägyptischem, Tabak Handel treibe, wäre beinahe ein Opfer der Volkswuth geworden. Sie wurde von einem Volkshausen mishandelt und endlich durch eine herbeigeeilte städtische Patrouille den weiteren Misshandlungen entzogen, indem sie auf das Rathaus gebracht wurde.

Baden. Karlsruhe, 30. Septbr. [Kirchenverfassung.] Nachdem die neuen Gesetze der vereinigten evangelisch-protestantischen Landeskirche die oberbischöfliche Sanktion des Großherzogs erhalten, werden dieselben jetzt im „Verordnungsbuch für die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche des Großherzogthums Baden“ veröffentlicht. Die Publikation wird eingeleitet durch eine oberbischöfliche Ansprache des Großherzogs.

Frankfurt a. M., 29. Sept. [Duell.] Die „Zeit“ schreibt: Gestern fand im hiesigen Stadtwald nahe bei dem österreichischen Schießstande ein Duell zwischen dem k. bayrischen Kammerherrn und Major a. D. v. d. Lann und einem k. österreichischen Militär, dessen Name verschiedenartig angegeben wird, statt. Major v. d. Lann ist an der Wunde, welche die in den Unterleib gedrungene Kugel verursachte, bereits gestorben.

Frankfurt a. M., 30. Septbr. [Die Küstenverteidigungsfrage.] Ein Blick auf den Stand der Küstenverteidigungsfrage am Bunde ist hinreichend, um die Versicherung Hannovers, welche dessen neueste Einladung an die Hansestädte in Betreff des Baues von Kanonenbooten begleitet, und die sofortige Beantragung der Anrechnung der Kosten und deren Übernahme auf Bundesfonds betrifft, als keine besonders glückliche für das Zustandekommen der Kanonenbootflottille erscheinen zu lassen, wenn man bedenkt, daß die durch jenen Antrag veranlaßten Verhandlungen auf den Bau selbst eine nothwendige Rückwirkung äußern müssten. Eine derartige Wechselwirkung käme, nach dem bisherigen Gange der Küstenenschüsse am Bunde, einer Verhältnissleppung gleich. Man weiß, daß die bekannten Anträge Preußen und mehrerer anderer Küstenstaaten in Verbindung mit sehr eingehenden Deutschräten aus dem Jahre 1860 (12. Juli) datieren; daß nach fast einem Jahre nichts weiter geschehen war, was nur irgend ein praktisches Ergebnis in der Sache selbst hätte bemessen lassen; daß deshalb Preußen in der Bundestagsitzung vom 20. Juni d. J. eine Beschleunigung der Entscheidung über jene Anträge anregte, nachdem es kurz zuvor (am 13. Juni) auch einen detaillierten Vorschlag zur Bildung zweier Brigaden zur Küstenverteidigung eingebracht hatte. Trotz alledem ist die Sache heute nicht weiter gediehen, als daß die Militärlkommission ihren Bericht über eine einzugehende Spezialkommission erstattet hat, welche die Entwürfe und Kostenanschläge derjenigen Vertheidigungsmittel feststellen soll, die vom Bunde zu übernehmen wären. Aber auch über die Zusammensetzung dieser Kommission ist man verschiedener Meinung, indem die Mehrheit der Militärlkommission sie nicht bloß aus den Bevollmächtigten der Uferstaaten bestehen lassen, sondern die Beschickung jeder dazu geneigten Regierung (mit gleichem Stimmrecht für die Bevollmächtigten) eingeräumt wissen will. Voraussichtlich wird bis zur Bestellung dieser Spezialkommission noch ge raume Zeit vergehen. Die Bedeutung Hannovers auf den Bundestag mögten wir also, wenn sie den Zweck gehabt haben sollte, zur Annahme des Vorschages zu ermuntern, für eine sehr eigentümliche halten, während sie andererseits der Ausführung des Beabsichtigten selbst wenig förderlich erscheinen müßte. (A. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 29. Septbr. [Über die Intervention in Mexiko] äußert die „Times“ sich folgendermaßen: „Wenn wir, der Abstiegung der „Patrie“ zum Trotz, versichern, daß die britische Regierung, im Einvernehmen mit Frankreich und Spanien und mit der Einwilligung der Vereinigten Staaten eine Intervention in Mexiko beschlossen hat, so wird dies weder Erstaunen, noch Unzufriedenheit erregen. Diese Intervention wird stattfinden, sobald die Witterung europäischen Truppen in einem solchen Klima zu operiren erlaubt. Die Stadt Mexiko, falls es nothwendig werden sollte, soweit vorzudringen, ist vermöge ihrer Lage genug: aber Veracruz und die Küste sind vielleicht so pestilential wie irgend ein ungefundener Fleck auf dem Erdboden. Brechurh und Cholera werden am besten vermieden, wenn, was zu geschehen hat, im Winter geschieht. Wir wollen jedoch nicht den Ereignissen vorgreifen, denn es ist möglich, daß das bloße Erthoden eines alliierten Geschwaders im Meerbusen, nebst der Besetzung einiger Häfen, uns die Mühe eines Feldzuges ersparen wird. Daß unsere Regierung und die französische es diesmal ernst meinen, werden die mexikanischen Faktionen bald erfahren. Graf Russell gab den Vorstellungen und Bitten einer großen Anzahl der Opfer nach, und nicht der Stimme des Ehrgeizes, sondern der einsamen Menschlichkeit und der Rücksicht für die Ehre Englands gab er Gehör, indem er mit der Zustimmung des Kabinetts entschied, daß es Zeit geworden, die Interessen englischer Unterthanen mit der Macht ihres Landes zu schützen. Als der französische Regierung dieser Entschluß mitgetheilt wurde, erklärte, wie wir glauben, Herr Thouvenel, daß

der Kaiser zu einer ähnlichen Ansicht gelangt sei und sich entschlossen habe, seinen Unterthanen in Mexiko nachdrücklichen Schutz anzudeihen zu lassen. Spanien, das inzwischen sich durch den Erfolg in St. Domingo gehoben fühlte, traf Anstalten, eine lange Reihe angeblicher Unbillen zu rächen, und als es diese Absicht den beiden Mächten zu erkennen gab, wurde ihm der Abschluß an die beabsichtigte Intervention gestattet. Man wird vielleicht auf den Argwohn gerathen, daß die drei Mächte den Zwischenfall der nordamerikanischen Union benutzen, um Pläne auszuführen, die an eine Verletzung der Monroe-Doktrin streifen. Man wird dieser Verdächtigung wahrscheinlich in sehr vielen amerikanischen Zeitungen, namentlich in den Organen der demokratischen Partei, gegnen. Aber es fehlt ihr jede wirkliche Grundlage. Der amerikanische Präsident hat, wie man sagt, der Expedition seine volle Zustimmung gegeben. Die gegen amerikanische Bürger begangenen Gewaltthäufigkeiten waren so zahlreich und schmachvoll, wie diejenigen, welche andere Ausländer in Mexiko zu erleben hatten. Herr Lincoln sieht ein, daß die Dinge dort nicht mehr so fortgehen können, und daß eine oder die andere Dazwischenkunft eintreten muß, wenn das Land nicht in die Barbarei zurückkehrt, wenn noch ein einziger Ausländer dort bleibt und der Handel in einer der schönsten Gegenden der Welt nicht gänzlich vernichtet werden soll. Eine alliierte Expedition ist eine genügende Bürgschaft dafür, daß die Sache der Menschlichkeit nicht zum Vorwand für erhebliche Pläne dienen wird. Weder England, noch Frankreich wird, selbst wenn es den Wunsch hätte, die Macht haben, von irgend einem Theil des republikanischen Bodens Besitz zu ergreifen, oder sich ausschließliche Vortheile zum Schaden der Vereinigten Staaten auszubedingen. Noch eine andere Erwägung mag beim Washingtoner Kabinett nicht ohne Gewicht geblieben sein. In den Beziehungen Mexikos zu den nördlichen Staaten ist durch die Ereignisse der letzten Monate eine vollständige Aenderung eingetreten. Was die Leute im Norden auch immer behaupten mögen, so müssen sie doch die dauernde Scheidung des Südens und die Bildung einer neuen Republik als mindestens sehr wahrscheinlich ansehen, und in dem Eintheilung Englands und Frankreichs erblickt Herr Lincoln vielleicht nur eine Einmischung in die Angelegenheiten eines Landes, das bald von seinem eigenen Gebiet durch das eines Nebenbuhlers, vielleicht eines wenig freundlichen Staates, getrennt sein wird. Der einzige Punkt, über den sich zwischen uns und unsre Alliirten eine Meinungsverschiedenheit erheben könnte, betrifft die Regierung von Mexiko. England wird sie gegen in den Händen der jetzt am Ruder befindlichen liberalen Partei lassen, während Frankreich und Spanien einer Vorliebe für die neulich gestürzte geistliche Herrschaft verdächtig sind. Die jüngst vorgekommenen Nordthaten und Solterungen sind das Werk der Leute, die Marquez, ein bekannter Parteigänger und die Hauptöffnung der Priester, anführten. Was auch immer geschehe, diese Menschen dürfen nicht wieder in die Gewalt eingefestet werden; denn fast alle Nebel, die das Land bedrücken, röhren von der Barbarei und dem Überglauen der mexikanischen Kirche her.“ Die „Morning-Post“ sagt, die Ablehnung der „Patrie“ sei ganz bedeutungslos, da dieses Blatt seinen halbsoziellen Charakter verloren habe. Die Konvention zwischen den Regierungen von England, Frankreich und Spanien, die der gemeinsamen Expedition vorbereiten müsse, werde in Kurzem zur Unterzeichnung gelangen. Die „Saturday Review“ behauptet, daß die finanzielle Expedition gegen Mexiko permanent sein mußte, um nicht eine Halbhheit zu bleiben, und daß sie ohne Zweifel in eine ernste politische Einmischung umschlagen und zur militärischen Besetzung des Landes durch Spanien führen werde. Wenn Spanien seine ehemalige Kolonie wieder eroberete, so würde dies Erschrecken für England nur von Vortheil sein und, unter Anderem, der Ausbreitung der amerikanischen Sklaverei nach Süden einen festen Damm entgegensezzen.

— [Beziehungen zu Japan; Tagesnachrichten.] Die „Times“ scheint nicht daran zu zweifeln, daß früher oder später ein japanischer Krieg in größerem Maßstabe stattfinden werde, aber für den Augenblick spricht sie nur von der Nothwendigkeit einer kriegerischen Kundgebung und bedauert, daß die Lage der Dinge in China die englischen Kriegsschiffe leicht aufhalten und hindern könnte, zur rechten Zeit in Japan einzuschreiten. Der „Globe“ bemerkt, man müsse eine versöhnliche aber zugleich feste Politik in Japan befolgen. Das japanische Volk wolle mit einem Takt behandelt sein, welcher den Vertretern der europäischen Civilisation im fernen Osten zuweilen abgehe, wie denn vor ein paar Jahren der englische Generalkonsul in Japan, Herr Alcock, selbst veranlaßt worden sei, über die Unvorsichtigkeiten englischer Kaufleute laute Klage zu erheben. — In einem Leitartikel erhebt die „Times“ den englischen Touristen, und noch mehr den englischen Touristinnen, den Rath, auf ihren Reisen im Auslande doch etwas mehr Sorgfalt auf ihre Kleidung zu verwenden. Durch ihre exzentrische Dracht seien sie sich dem Gelächter aller Franzosen, Russen und Deutschen aus, die sich wie zivilisierte Christen kleideten. Gegen unsere deutschen Damen ist übrigens der Aufsatz der „Times“ in freudhafter Weise ungerecht und höchst beleidigend. Es wird nämlich darin gesagt, daß die weibliche Schönheit in England im Durchschnitt unendlich höher stehe, als die der deutschen Damen mit den harten Zügen, und als die der Französinnen mit dem braunen Teint. — Dem 18jährigen Briefträger Pullen, der wegen der unterschlagenen 1485 Briefe in Untersuchung sitzt, halten die Behörden, durch sein genteelles Aussehen und seine laubere Toilette sicher gemacht, das wichtigste Revier der City, Lombard-Street (das Millionärgässchen) und ähnliche Straßen, anvertraut. Man kann sich daher denken, welche Folgen seine eigenhümliche Verwaltungsweise gehabt hat. Mehrere Häuser haben seit gestern Briefe mit Wechseln und Anweisungen erhalten, die vor 6 oder 8 Wochen fällig waren; andere erhalten ihre Briefe ohne den Zinschlüssel an Kupons und anderen Wertpapieren. Messrs. Glyn u. Co. erhielten vorgestern unter andern Briefen, die sie vermißten, einen vom 6. Juni datirten, der sie avisirte, eine Anweisung auf 1110 Pf. St. nicht auszuzahlen, welche sie aber natürlich längst ausgezahlt haben. Ein von Anfang Juli datirter Brief, mit der Aufforderung, sich an einem Sterbelager einzufinden und eine Testamentsfrage entscheiden zu helfen, ist dem Betreffenden am 25. September zugekommen. Diese paar Beispiele werden genügen. Die Post erkennt keine Verantwortlichkeit für irgend einen dieser Verluste an. — In den Gewässern der Insel Wight, etwa 200 Ellen vom Strand im Süden der Insel, hat man mehrere Haifische schwimmen gesehen. Seit 14 Jahren sah man dort solche Gäste nicht. Die Fischer erklären, daß diese tropischen Flibustier ihnen starke Konkurrenz machen. Der Fischfang war diesen Sommer nicht ergiebig.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. [Tagesnotizen.] Der „Moniteur“ publiziert heute das Gesetz wegen Bewilligung der Zuschufkredite pro 1859, 1860 und 1861 von resp. 90,198,631 Fr., 115,896,259 Fr. und 42,893,933 Fr., so wie von 1,948,166 Fr. für Restzahlungen aus den drei Jahren. Für die von Frankreich 1833 garantierte griechische Anleihe bewilligt dasselbe Gesetz zu Verzinsung und Tilgung 1,044,039 Fr. — Die französische Hafen- und Marinadirektion von Civita Vecchia, welche vor ungefähr einem Monate um die Hälfte ihres Personals vermindert worden war, ist nun definitiv aufgelöst worden. Die dabei beschäftigten Beamten sind nach Frankreich zurückberufen worden. Das Stationsschiff wird vom 1. Okt. an den gesammten Marinadienst versehen. — Baron Bansy, ein sehr einflußreiches Mitglied des ungarischen Landtags, ist, wie das „Pays“ meldet, in Paris angekommen. Er hat in Biarritz dem Kaiser seine Aufwartung gemacht und wurde von ihm mit Auszeichnung empfangen. — Briefe der „Allg. Btg.“ aus Nizza berichten, daß in der Stadt und auf dem Lande große Unzufriedenheit

herrsche, obschon sich die französische Regierung alle Mühe gebe, die Gemüther für sich zu gewinnen. Im nächsten Jahre soll die Bahn von Toulon nach Nizza eröffnet, und im Jahre 1863 bis an die Brücke des Varo fortgesetzt werden. — Hr. Dubois de Saligny, der Gesandte Frankreichs in Mexiko, ist bereits eingetroffen. Man scheint mit seinem Verhalten in der ganzen Differenz mit dem Präsidenten Juarez zufrieden zu sein, denn er hat das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Nach den neuesten Nachrichten aus Madagaskar hat die Königin auf der bei Madagaskar gelegenen kleinen Insel Moheli die französische Flagge als Zeichen des ihr gewährten Protektorats aufgepflanzt, ähnlich wie früher die Königin Pomare. Es hat dies, als es auf der Insel Madagaskar bekannt wurde, unter einzelnen Stämmen eine große Sensation erregt. Auch hat diese Königin, ihr Name ist Sombe oder Somse Suli, an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, worin sie ihm für den ihr durch seine Marine gewährten Schutz ihren innigen Dank ausspricht. — Nach einer Korrespondenz aus Adrianopel herrscht dort große Unsicherheit. Am 15. d. haben zwölf Griechen in der Umgegend der Stadt den katholischen Bulgarenpriester Sorgi überfallen und mit dem Dolche niedergestoßen. Der Unglückliche starb in einer nahegelegenen Bauernstube. — [Französisches Strafverfahren.] Der „Toulonais“ zeigt an, daß am 25. d. ein Unterleutnant vom 6. Husarenregiment, der wegen Veruntreuung von Regimentsgeldern zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde, nach dem Bagno von Toulon geschafst wurde. Wie das Blatt bemerkt, wird der Unglückliche, der vielleicht in einem Augenblicke der Verirrung sich vergangen, mit dem ersten besten Vorwurf, wie es grade die Reihenfolge des Eintreffens bedingt, an eine Kette geschmiedet. Die Gesetzesrevision im Jahre 1832, fügt das Blatt bei, hat die Brandmarkung abgeschafft; die Zellenwagen haben die schrecklichen Transporte zu Fuß „la chaîne“ genannt, abgeschafft. Es ist dies nicht genug, es müßte nicht der Ort, wo der Schuldige die verdiente Strafe verbüßt, eine zur Verbesserung im Laufe dienende Schule sein; es müßte neue und ein Wiederaufrichten möglich sein. Leider gleichen unsere Gefängnisse und Galeeren der Dante'schen Hölle. Den Unglücklichen verläßt beim Überstreiten der Schwelle die Hoffnung.

Paris, 1. Okt. [Teleggr.] Der Kaiser ist in St. Cloud eingetroffen. — Der heutige „Moniteur“ meldet aus Konstantinopol, daß Mehemed Ruschdi Pascha an Stelle Namik Pascha's zum Kriegsminister ernannt worden sei.

Schweiz.

Bern, 29. Sept. [Aufhebung der Getreidezölle in Italien.] Dem Bundesrat ist ein Dekret der italienischen Regierung übermittelt worden, welches für den Getreidehandel mit dem Auslande jeden Prohibitzoll aufhebt und diesen Handel sowohl für Ausfuhr als für Einfuhr nach Entrichtung des gewöhnlichen Tarifzolls für vollständig frei erklärt.

Italien.

Turin, 28. Septbr. [Tagesnotizen.] Das Tribunal erster Instanz hat am 20. Sept. den Pfarrer von Lizzano, D. Natale Damerini, wegen aufrührerischer Handlungen zu 40-tägiger Kerkerstrafe verurtheilt. Aus dem Prozesse ging hervor, daß einer der thäligsten Verbreiter von gegen die Regierung gerichteten Schriften, Monsieur Carli, Bischof von Agra in partibus infidelium sei, welcher sich in der Diözese von Pistoja aufhält und daselbst ohne behördliche Erlaubnis bishöfliche Funktionen verrichtet. — Wie „Popolo d'Italia“ meldet, hat die Gemahlin des Grafen d'Aquila sich an König Victor Emanuel gewendet und geltend gemacht, daß die im Palaste des Grafen in Neapel und in seiner Villa am Po silipo befindlichen Gegenstände ihr Eigentum seien, worauf die Erlaubnis zur Fortschaffung derselben gegeben worden sei. — Mieroslawski ist am 25. d. in Turin angekommen und denselben Abend noch nach Genua abgereist, wo er sich nach Caprera einschiffen soll. Rossini befindet sich augenblicklich in Genua und ist es wahrscheinlich, daß er mit Mieroslawski eine Unterredung haben wird. — Die Flugblätter des Paters Passaglia über die weltliche Gewalt des Papstes, welche bei Lemonnier in Florenz erschienen ist, bringen einen ungeheuren Eindruck hervor. Sie verwirrt die weltliche Gewalt des Papstes. Die Zeitungen kommentieren dieselben und die liberalen Blätter freuen sich über diesen Beistand des bedeutendsten italienischen Theologen. — Der Kongress der Arbeitergesellschaften in Florenz hat heute seine erste Sitzung gehalten. Mordini schlug der Versammlung vor, eine Erklärung dahin abzugeben, daß sie sich mit der Politik beschäftigen und sich die Kraft aneignen werde, der Regierung, im Falle sie etwas gegen das Glück der Nation (z. B. die Abtreibung Sardinens) vorzunehmen beabsichtige, Widerstand zu leisten. — Das in Genua erscheinende „Movimento“ vom 28. September meldet, daß in den venetianischen Provinzen ein Protest gegen die französische Okkupation von Rom unterzeichnet werde. — Wie „Movimento“ behauptet, ist das römische Memorandum, von dem das „Sicile“ zuerst Kunde bekam, wirklich an die Höfe, für die es bestimmt war, abgegangen, an den Wiener, Madrider und Münchener Hof nämlich. — „Popolo d'Italia“ veröffentlicht eine Bittschrift der Tuchfabrikanten von Salerno an Gialdini, worin sie um Lieferungen für die Armee eruchen, weil sie sonst 10,000 Arbeiter entlassen müßten. Ein Brief Gialdini's an den Minister della Rovere empfiehlt das Gesuch.

— [Der Aufstand im Neapolitanischen.] Aus Neapel, 24. Sept., wird dem „Journal des Débats“ geschrieben: „Die zwei neuen Versuche von 20 Spaniern, die in der Nacht vom 13. auf den 14. in der Bai von Brancalone an der Spitze Calabriens an demselben Punkte landeten, wo die maltesische Barke der Spanier angelegt hatte, und die sechste Expedition der Bayern und Belgier Chiavone's an der römischen Grenze vom 22. Sept. sind vollständig mißlungen. Schon seit vier Wochen hat die helle Polizei nur noch mit ausländischen Emissären zu schaffen, denn die eingeborenen Reactionäre haben sich gründlich von der Zuglosigkeit jeder neuen Verschwörung überzeugt.“ — Man schreibt der „Patrie“ aus Pizzo (Calabrien) vom 18. Sept.: „In dem Walde von Faoto hauste bis vor Kurzem eine 100 Mann starke Räuberbande. Der Pfarrer der Gemeinde, Carlo Gallucci, welcher täglich von diesen gefährlichen Nachbarn bedroht und gebrandschatzt wurde, erließ einen Aufruf an seine Getreuen. Er versammelte in Faoto 60 Nationalgardisten, denen sich die Nation

nalgarden von Castelfranco, Castelluccio und Roseto anschlossen. Von einigen Linienoldaten unterstüzt, ließ er den Berg erklettern, auf dem sich die Räuber geflüchtet hatten. Der Kampf entspann sich sofort, und es wurden von den Räubern 10 getötet und 13 gefangen genommen. Die Nationalgarde wollte letztere gleich füsilieren, was aber von Pfarrer Gallucci verhindert wurde. Das Benehmen des mutigen Pfarrers wurde dem Statthalter mitgetheilt. — Der Bandenführer Cogotto hat sich mit neun seiner Gefährten unterworfen. Sie erschienen vor der Behörde, den Hut mit dreifarbigem Vändern, Amuleten und Medaillen geschmückt und mit dem Rufe: „Viva Vittorio Emmanuele, nostro re che Dio guardi e mantenga!“

— [Der Verein der liberalen Kleriker Süditaliens] hat zwei neue Schritte vorwärts gehan, indem er erstens einen Aufruf an den gesammten Klerus Italiens, zweitens eine Adresse an den Papst richtete, in der er diesen aufforderte, um die Religion zu retten, der weltlichen Herrschaft zu entsagen. Beide Altentüre sind gedruckt worden und kursiren jetzt in ganz Italien. Der Aufruf an den Klerus lautet:

Der Verein des liberalen Klerus von Süditalien an den liberalen Klerus Italiens. Das beflagenswerthe Verharen des hohen Klerus im schimpflichen Missbrauch der Religion, deren er sich als Vorwand für finstere, vatermörderische Machinationen bedient, hat sich jetzt in einem solchen Uebermaß von Unverschämtheit gegipfelt, daß wir uns in die harte Nothwendigkeit versetzt seben, das Gebiet kluger Zurückhaltung zu verlassen und eine entschiedene Haltung anzunehmen, um die Integrität und Steinheit des wahren orthodoxen Glaubens vor den nunmehr leider nur zu notorischen Angriffen so vieler heuchlerischen und nichtswürdigen Leidenschaften zu erretten. Als Dolmetscher der patriotischen und wahrhaft religiösen Empfindungen jenes edlen Theils des italienischen Klerus, der die Versöhnung der Kirche mit der nationalen Freiheit erstrebt, haben wir daher in einer am 20. vorigen Monats in Neapel abgehaltenen Generalversammlung einstimmig die Ueberreichung der beifolgenden Adresse an den Papst beschlossen. Wir bitten daher alle unsere Brüder, die mit uns den an die Freiheit und den sittlichen Fortschritt geknüpften Triumph des wahren Katholizismus eritreben, dieses Dokument aus nationalem Interesse mit ihren Unterschriften zu versehen, die, je zahlreicher sie sind, uns der zivilisierten Welt gegenüber um so mehr Macht und Autorität verleihen werden. Zu diesem Ende bitten wir die ehemerwirthen Komite's liberaler Geistlichen Nord- und Mittelitaliens, unsere Delegaten in den Südprouvinzen und alle Redaktionen freiinniger Journale des Reichs, die nöthigen Unterchriften guttgültig sammeln und an unser Präsidium nach Neapel schicken zu wollen. Stark, o Brüder, in unsrer Ueberzeugung, die uns den nahen Sieg der Wahrheit über den Irthum und das Vorurtheil verheißen, rufen wir von den Alpen bis zum äußersten Ende Siciliens alle vereint und einträchtig: Wir wollen die Kirche Leo's, Ambrosius', Augustinus', die zu ihrer ursprünglichen Reinheit, im Schoße des groß, frei und einig wiedergeborenen Italien, zurückgefahrene Kirche! Neapel, 12. August 1861. Das Vereinspräsidium.

Die Adresse an den Papst sagt u. A.:

Während die Grobmuth des siegreichen italienischen Volks gegen jene Kleriker, die sich mit seinen Tyrannen verschworen hatten, klar genug beweist, daß im Herzen der Italener der katholische Geist nicht erloschen ist, zeigt andererseits die blinde Wut der päpstlichen Regierung sich mit den schlimmsten Reactionären gegen die freiheitliche Bewegung zu verbinden, daß wir am Vorabend einer furchtbaren religiösen Katastrophe stehen. Denn auch die Geduld der Völker hat ihre Grenzen, die man nicht nicht wagen soll, übermäßig auszudehnen, wenn man sich vor einem sichern und nicht wieder gut zu machenden Ruin wahren will. O, wenn Ew. Heiligkeit durch den Schleier weltlichen Chreßes, der sich über den Vatican gesponnen hat, mit klaren Augen auf das traurige Gemälde der Missbräuche, Verderbnis und Skandale blicken wollten, das die privilegierte Klasse des katholischen Priesterthums jetzt der zivilisierten Welt darbielt; wenn Ew. Heiligkeit, wie wir vernehmen mühten, daß man die Kirche Meisterin der Salschheit und Barbarei nennt, und erfahren, wie die Harefe, die in unser Vaterland durch die Pforte der Priesterverderbnis ihren Eingang gefunden hat, dies alles so trefflich benutzt, so würden Sie gewiß nicht wieder wie in dem Erklar vom 20. Juli sich zum Sobredner des italienischen Episcopats machen, das mit geringen Ausnahmen sich mit den Feinden Christi verschworen hat, die heilige Sache des Katholizismus in Italien zu stürzen. Die Missachtung, in welche gegenwärtig bei allen Ständen die Kirche gefallen, schreibt sich davon her, daß ein jeder leicht erkennt, wie unter dem Feuerfeuer Ihrer Räthe, die die weltliche Herrschaft vertheidigen, sich nur die weltliche Güte verbirgt, die vor keinem Mittel, so schlecht es sei, zurücktritt, ihre falschen und finstern Ziele zu erreichen. Sie waren es, die, indem sie Ew. Heiligkeit gegen alle moralischen, intellektuellen und politischen Interessen der fortbreitenden Zivilisation bewaffneten, alle die Kräfte, auf die die Kirche sich stützen müssen, gegen dieselbe ins Feld riefen. Im Namen der Kirche haben sie das Anathema gegen die Wissenschaft geschleudert; und die Wissenschaft im Namen der Vernunft erhob sich gegen die Kirche. Sie erklärten der berechtigten Freiheit den Krieg; und die Freiheit, die erftgeborene Tochter der Kirche, erhob sich stolz gegen die Mutter, in deren degenerirten Anordnungen sie so viele Elemente der Knechtung gewahrt. Der Missbrauch, den die Kirche mit ihren Waffen gegen die nationale Freiheit und unjeren hochherzigen König trieb, hat das Dogma vom göttlichen Ursprung dieser geistigen Waffen erschüttert. Nicht die freiheitlichen Bestrebungen haben der Kirche geschadet, sondern jene Priester, die aus ihr ein niederes Instrument der Knechtung machen wollten, um weltliche Interessen zu vertheidigen, die im Widerspruch mit dem Evangelium stehen. So tief ist die erhabene, heiligende Mission der Kirche gesunken, und wie viel traurige Elemente des Verderbens und des Seelenlots umgeben sie, alle bedekt mit dem Mantel der Religion! . Der Stolz in der Masse priesterlicher Würde, der Luxus in jener der Chre und des Ruhmes Gottes, der Geiz in der des strengen Lebens, die Heuchelei in der Weisheit, die zornige Unzulässigkeit in der des Eifers für die Wahrheit, der Wühiggang und die Unwissenheit in der evangelischer Einheit xc. Und unterdessen läßt man das Volk unwissend über seine christlichen und bürgerlichen Pflichten, vergeudet die Schäfe öffentlicher Mildtätigkeit, anstatt sein Glend zu mildern, und verleumdet diejenigen, die dies Unheil nicht ruhig mit anzusehen vermögen. Man möchte fast sagen, daß die Verderbnis wohl nicht weiter vorschreiten könne. Und doch leider bleibt es auf kirchlichem Gebiet noch schrecklichere Dinge! Werden nicht die heiligen Sakramente und Tröstungen der Kirche zu tempelräuberischen Spekulationen auf den Geldbeutel der Gläubigen missbraucht? Wird nicht die Kanzel zur Rednerbühne herabgewürdigt, von der man das Volk zum Aufstand gegen Gejetz und Recht aufordert? Wird nicht der Beichtstuhl in ein Polizeibureau verwandelt, wo man heute dem Bürger göttliche Verzeihung verspricht, um ihn morgen dem Hinter auszuliefern? Heiliger Vater! Wir sind völlig davon überzeugt, daß Sie, wenn auch nicht über den ganzen, doch wenigstens über den größten Theil dieses thränenwerbenden Zustandes der Kirche nicht unterrichtet sind. Denn leider wissen wir, daß Sie von solchen Männern umgeben sind, denen es nicht um Erhaltung der reinen und heiligen katholischen Institutionen, sondern nur um Ehren und glänzende Stellung, zu der sie durch den Missbrauch Ihrer Herzengüte gelangten, zu ihm ist. Wäre dem nicht so, wir mühten an der Göttlichkeit und Unsterblichkeit der katholischen Lehre zweifeln. Und gerade in der festen Hoffnung, daß Sie sich gar bald von der Größe der Gefahren überzeugen werden, leugnen wir zu Ihnen, und beschwören Sie, die kräftigen und wirksamen Mittel anzuwenden, die wir hier angeregt haben, damit sich die Versöhnung der katholischen Prinzipien mit einem nationalen politischen Regiment zum Heile der Kirche vollziehe. Höchster und erhabener Meister in göttlichen Dingen! Werden wir es wagen, Sie auf die zahlreichen Zeugnisse des Evangeliums, der Bücher der heiligen Väter und Doktoren und vieler Ihrer hochgerühmten frommen Vorgänger hinzuweisen, um zu beweisen, daß die Theorien, zu denen jene Zuflucht nehmen, welche die Trennung der reinen Frucht katholischer Lehre von der Sprengel menschlicher Traditionen verhindern wollen, unhaltbar sind? Nein, Heiliger Vater, wir werden das nicht wagen, denn wir leben der frohen Hoffnung, daß, wenn Sie einmal die Gefahr kennen, Sie dieselbe schnell beseitigen werden, indem Sie sich entschlossen jener Mittel bedienen, die wir allein uns erlaubten Ihnen kurz anzudeuten. Unsere Partei ist die liebende Söhne, die ihren Vater von den Gefahren benachrichtigen, die ihm durch die Schuld ihrer verderbten Brüder erwachsen. Wir haben das Bewußtsein, hiermit Ihrer erhabenen Person und dem Heiligen Apostolischen Stuhl einen Tribut der Liebe und Verehrung abgetragen zu haben. Heiliger Vater! Erinnern Sie sich jener denkwürdigen Tage des ruhmreichen Beginns Ihres Pontifikats, als die Völker in Ihnen das Morgenrot der Freiheit begrüßten! Damals reichte Ihnen die Hete-

rodotie ehrerbietig die Hand, von dem alten Vater erwartend, daß er zu seinem himmlischen Mandat treu zurückkehrt sei und sie wieder in seine Arme schließen werde. Selbst die Unfrömmigkeit legte, überwältigt von der heroischen Tugend christlichen Verzeihens, die Waffen des Sophiaismus und des Zweifels zu den Füßen Ihres Thrones nieder. Sogar der Hebräer glaubte in Ihnen den erachteten Heiland gekommen; überall war gleiche Freude über den Gesalbten des Herrn. Ach, jene Tage waren freilich nur sehr kurz. Aber noch steht es bei Ihnen, über den Zinnen des christlichen Zion den Frühglanz neuen Völkerglücks, neuer religiöser und bürgerlicher Größe erscheinen zu lassen. Deffen Sie nur Ihre Lippen zu solchen Worten, mit denen Christus die Winde und Stürme beruhigte, und es wird der Tag des Herrn anbrechen, um seine Kirche zu erleuchten, und das Reich Gottes wird nicht mehr eine bloße Hoffnung, sondern eine glänzende Wirklichkeit auf Erden sein. Dann werden die zerstreuten Brüder, die Irthümer und Vorurtheile in Trennung und Zwiespalt erhalten, aufs Neue die saftigen Bände der Liebe Christi um sich schlingen in dem Bekanntheit derselben Glaubens, im Herzschlag derselben Hoffnung, und wiederum nur Eine Heerde und Ein von Hochachtung und Zuneigung umgebener Hirte sein. Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch, Amen! Ew. Heiligkeit demüthige, gehorsame Söhne in Jesu Christo. (Folgen die Unterchristen.)

— [Kardinalsernennungen.] In dem Konistorium, das am Morgen den 27. September in Rom gehalten wurde, sind zu Kardinälen ernannt worden: die Erzbischöfe von Chambry, Bergus und San Iago de Compostella, so wie der Bischof von Viterbo, der Nunnius Sacconi, der Vater Panebianco und der Prälat Quaglia. Der Patriarch von Benedig sollte gleichfalls zum Kardinal ernannt werden, doch traf kurz vorher die Nachricht von dessen Tode in Rom ein.

Rußland und Polen.

— Aus dem Königreich Polen, 30. Septbr. [Bestrafung; Exzesse in Stadt und Land.] Graf Wielopolski schreitet gegen Beamte, die sich in Bezug auf Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe irgend Bernachlässigungen zu Schulden kommen lassen, mit Strenge ein. So sind z. B. in Leczyce drei Mitglieder des dortigen Gerichts, denen es oblag, Ungehörigkeiten sofort zur höheren Kenntnis zu bringen, aus dem Dienst entlassen und außerdem zur Bestrafung gezogen worden, weil sie die gegen den Bischof Marczewski dort vorgefallenen Exzesse nicht sofort nach Warshaw gemeldet hatten. — In der Hauptstadt und den größeren Städten des Königreichs ist die öffentliche Ruhe in letzterer Zeit wenigstens nicht in ausgedehnter Weise gestört, wenn man auch sagen könnte, daß die Unruhe permanent geworden ist. Dasselbe wiederholt sich in kleineren Orten, und es fehlt nicht an Exzessen und Straßekravallen. So wurde z. B. in Lowicz am letzten Markttage dem dortigen Apotheker ein erheblicher Schaden dadurch veranlaßt, daß ein Volkshaus in die Apotheke drang, um einen früheren Künstling Muchanoss, welcher kurz vorher dort eingetreten, aber schon wieder fortgegangen war, zu insultieren, und da man den Geschüten nicht fand, einen Theil des Hausraths und der Fenster demolirte. Die zu Hülfe gerufenen Soldaten der Besatzung sollen sich, da sie von der Waffe nicht Gebrauch machen durften, aus der Stadt gezogen und vor derselben gewartet haben, bis der tumult ausgetobt hatte. (1) — In Zbica stellte sich vor einigen Tagen eine aus etwa 500 Menschen bestehende Prozeßion, unter Vortragung einer großen Fahne mit dem bekannten zerbrochenen Kreuze auf einer, und dem polnischen Adler auf der andern Seite, ein, und begann, vor der Kirche angekommen, patriotische Lieder zu singen. Der Kommandeur des dortigen Militärfkommando's begab sich mit einer Abtheilung an Ort und Stelle, und indem er die Leute bedeuten wollte, daß religiöse Aufzüge unter solchen Umständen nicht gestattet seien, schlug ein junger Mensch, ein Schüler, denselben mit einer brennenden Wachskerze ins Gesicht. Es kam nun zum Handgemenge, die Volksmenge wurde zerstreut und mehrere Individuen wurden verhaftet. — Wie bekannt, ist nach einer Regierungsverfügung verordnet worden, daß es den Bauern freisteh, vom 1. Oktober ab entweder bis zur wirklich erfolgten Verzinsung resp. Ablösung ihre Dienste fortzuleisten, oder ein bestimmtes Quantum (durchschnittlich für den Handdienstag 24 polnische Groschen und für den Spanndienstag 2 polnische Gulden) an den Grundherrn, und zwar für 3 Monate pränumerando, zu zahlen. Während nun in der Herrschaft Kopojo (wo die Leute bereits seit dem 1. April nicht mehr arbeiten und auch nicht zahlen wollen) und einigen anderen Orten die Leute die Arbeit und auch die Zahlung verweigern, hatten sie sich in den meisten Ortschaften mit ihren Herren geeinigt. Durch herumziehende Einzäsure, deren man neuerdings wieder mehrere festgenommen, sind die Bauern aber jetzt wieder aufgewiegelt worden, so daß viele Gemeinden die Einigungsverhandlungen nicht unterschreiben wollen, oder, wo dies bereits geschehen, ihre Erklärungen widerrufen und geradezu sagen, sie werden bis zur Verzinsung sich zu keiner Ableistung irgend einer Verbindlichkeit gegen ihre Herren verstellen. In dem Dominium Sławsk hatten mehrere Bauern beim Grundherrn um Aufnahme eines Gesuchs um Verzinsung gebeten. Nachdem dies Gesuch zur Abgabe an die Behörde den Bittstellern von dem Voigt nebst den betreffenden Rapports ausgehändigt worden, machte sich einer derselben mit den Papieren auf den Weg nach Konin, um sie dort an den Landrat abzugeben. Die übrigen Bauern hatten von der Sache gehört, und es machten sich vier derselben auf, nahmen unterwegs dem Boten sämtliche Schriften ab und vernichteten sie. Diese vier sind festgenommen, und nachdem sie acht Tage in Konin in Untersuchungshaft gesessen, am 27. nach Kalisch abgeführt worden. Das Beispiel mag gewirkt haben; denn die übrigen Bauern der Herrschaft haben ihren Herrn um Verzeihung gebeten und sich zum vorläufigen Fortarbeiten bereit erklärt, wogegen dieser ihnen, wenn sie sich ferner friedlich verhalten, bis zur Verzinsung eine Gratifikation bis zu hundert Gulden jedem zugesichert hat.

— Warschau, 28. Sept. [Fortdauernde Demonstrationen.] Heute hatten wir schon wieder einmal einen Nationalfeiertag. Vor ich weiß nicht wie viel Jahren oder Jahrhunderten haben die Russen einen griechisch-uniten Bischof von Polozk, Namens Josafat, ermordet, der zu Biak in Podlachien begraben ist. Dessen Todestag wurde heute durch den völligen Stillstand aller Handels- und den Theilweisen der übrigen Geschäfte, natürlich auch durch Gottesdienste, gefeiert. Vom frühen Morgen an blieben sämtliche Läden geschlossen und erst Nachmittags wurden solche in den weniger fashionablen Stadttheilen halb und halb geöffnet. Es ist nicht abzusehen, was diese ewigen Feiertage Gutes haben sollen. Die ohnedies große Noth wird durch den beträchtlichen Ausfall an Arbeit und Verdienst nur noch vergrößert. Aber woher soll den Kauf- und Gewerbsleuten der Mut kommen, ihre Geschäfte zu öffnen, wenn in Plakaten befohlen ist, geschlossen zu halten

, oder — das Weitere läßt sich denken. — Die Fruchtbarkeit unserer Stadt an Plakaten und der Eifer für patriotische Gottesdienste dauert fort. In letzterer Beziehung fiel dieser Tage ein solcher, den die Droschkenlutscher veranstaltet hatten, besonders auf. An diesem Tage war bis Nachmittags keine Droschke in der Stadt zu haben. Auf dem Einladungszettel waren Droschkenpferde gezeichnet, die von einer Droschke ab und an einen Prozessanten angespannt waren, und die politischen Kolporteurs verlaufen Droschkenlieder, worin dem entsprechende Gesinnungen dokumentirt sind. Heute hatten die Holzhacker ihren patriotischen Gottesdienst. Ein paar entartete Kollegen, die sich, durch die Sorge für ihr tägliches Brot getrieben, trotzdem unterfangen auf einem Hufe Holz zu spalten, wurden in aller Form demontirt, indem man ihnen Axt und Säge entzog und dieselben auf dem Pfaster möglichst stumpf und unbrauchbar mache. — In den neuesten Plakaten prägen sich die verschiedensten Gesinnungen aus. Die einen richten sich an die Wähler, denen von der Wahl abgerathen, wohl auch mit allerlei patriotischen Strafen gedroht wird; andere sprechen im Namen der Wähler und der Gewählten zum Publikum und suchen dasselbe über das Pflichtgefühl und den Patriotismus derselben zu beruhigen; andere endlich wenden sich an die Gutsbesitzer und schärfen denselben aufs Neue die rasche und baldige Ordnung der bürgerlichen Verhältnisse ein. (Schl. 3.)

— [Verordnung in Betreff der Privatwerthzeichen.] Von der Regierungskommission der Finanzen wird Folgendes bekannt gemacht: Aus den Rapporten der Verwaltungs- und der Polizeibehörden hat die Regierung ersehen, daß an vielen Orten zur Erleichterung der Auszahlungen von den Guisbesitzern und Handelreibenden Billette oder andere Werthzeichen ausgegeben werden, deren Gültigkeit durch nichts gesichert ist und die sodann, in Umlauf gelegt, zur Auszahlung an die arbeitende Klasse benutzt werden und dieselbe Verluste auslösen. Daher steht sich die Regierungskommission der Finanzen genötigt, bekannt zu machen: 1) daß die Inumlaufsezession von Metall- oder andern Werthzeichen in Gestalt und an der Stelle von Münzen, die wie Baargeld aus einer Hand in die andere übergehen, durch die Verordnung des Administrationsrathes vom 4. (16.) Mai 1845 unter Androhung der in dieser Verordnung bezeichneten Strafen unterlagt ist, und die Behörden den Auftrag haben, über die pünktliche Ausführung dieser Verordnung zu wachen; 2) daß zur Annahme von Marken für kleine Geldquoten in Gestalt von ausgegebenen Reserven Niemand gezwungen werden kann. Dagegen bleibt die freiwillige Annahme solcher Reserve ungehindert, nur muß Federmann bei der Annahme darauf Acht geben, ob die auf denselben befindlichen Unterschriften eine genügende Bürgschaft für die Zahlungsfähigkeit des Ausstellers geben und ob dieselben acht sind; im entgegengesetzten Falle hat er es sich nämlich selbst zuzuschreiben, wenn er in Folge der Annahme solcher Marken Verlusten ausgesetzt wird. Der präs. Generaldirektor, Geheimrath Lęski. Der Kanzleidirektor, Staatsrath Parselski.

Warschau, 29. Sept. [Aufruf zur Zusammenkunft in Horodla.] Wir theilen in Nachfolgendem nach der „N. 3.“ die wörtliche Uebersetzung des Horodlaer Aufrufs mit (s. Nr. 228). Die Befornten lächeln über die Annahmen derselben, die Agitationspartei meint die Sache aber ganz ernsthaft:

Polen, Litauen, Reußen! Die unter Sigismund August II. in Lublin stattfindene Union Litauens mit Polen war unbestreitig eines der bedeutamsten Volkstheile. Diese Union war jedoch nur eine Formalität, und nur gleichsam eine Bestätigung der unter der Herrschaft Ladislaus Jagiello's erfolgten freiwilligen Verbindung beider Nationen. Dieses Ereignis ist das schönste Denkmal in unserer Geschichte, und dasselbe in jüngerer Zeit ohne Bedeutung spurlos vorübergehen zu lassen und es nicht durch ein allgemeines Volkstfest zu feiern, wäre Verleugnung unserer Vergangenheit und unserer Zukunft in den Augen Europa's, der Nation und unseres eigenen Gewissens! Wir fordern daher die Drei vereinten Völker hiermit auf, unserem Ruf zur Zusammenkunft in Horodla eben so herzlich, wie einst ihre Vorfahren es thaten, Folge zu leisten, und hoffen wir, daß unsere Stimme bei einem jeden, der sein Vaterland und die Freiheit liebt, günstiges Gehör finden wird! Die Feier des Jahresfestes der brüderlichen Völkerunion wird in der, in der Wojwodschaft Lublin belegenen Stadt Horodla am Bug, den 10. Oktbr. 1861 Morgens 9 Uhr stattfinden. Um der Feier der Horodlaer Union ihre gehörige Bedeutung zu geben, fordern wir zuvorüberdor die ländliche slavisch- und römisch-katholische Geistlichkeit, sowohl im Hinblick auf die Gemeinschaft unserer Vorfahren als auch in dem, mit dem Interesse Polens enge verknüpften Interesse der Kirche, auf, vermittelst ihrer Bischöfe, Kapiteldeputationen, Ordensgesellschaften und sämtlichen geistlichen Korporationen innerhalb der Grenzen des alten Polens, an dieser Feierlichkeit Theil zu nehmen! Wir fordern ferner alle gelehrten Gesellschaften, alle Redaktionen polnischer und russischer Tagesblätter, alle Universitäten, sämtliche Handelsgesellschaften, Städte und Korporationen der Polen mosaischen Glaubens, wie überhaupt alle organisierte gesellschaftliche Körper auf, sich vermittelst Deputationen an dem Horodlaer Theile beizutragen. Nur auf solche Art repräsentirt, wird unsere Nation im Stande sein, demselben eine nationale Bedeutung zu geben. Zur Wiederbelebung unserer Traditionen, so wie aus historischen und politischen Rücksichten, wollen also Alle am 10. Oktbr. 1861 in Horodla erscheinen. Zeichen der Wojwodschaften, und Landchaften, die sich am 10. Oktbr. 1861 in Horodla einfinden sollen: Die Posener, Kalischer, Leczycker, Nowowralawer, Plock, Masowier, Kulmer, Marienburger, Pommersche, Preußische, Sandomirsche, Kijower, Reussische, Wolynische, Podolische, Smolenskische, Pototscher, Brzester, Münster, Herzogthum Biaduz, Tuszlaner, Kurländer u. s. w. u. s. w.

— [Die Exzesse gegen die Deutschen; Schwäche der Regierung.] Auffallend ist die befremdliche Stellung, welche die Regierung bei den Verfolgungen der Deutschen zu beobachten scheint. Wenn nun in dieser Richtung nicht noch ärgerere Exzesse vorgekommen sind, so ist dies nicht dem Gouvernement, sondern der „geheimen Regierung“ zu verdanken, welche immer weiter ihre organisatorische Wirklichkeit ausdehnt. Junge Leute von 15 bis 17 Jahren übernehmen jetzt nicht selten die Rolle der Polizei und halten die fanatische Menge von Ausschüssen der Nobilität ab. Bei der bekannten Verstörung der Konditorei von Wedel, welche am 16. von 2—5 Uhr in einer der belebtesten Straßen währte, spielten nur einige Polizeisoldaten die Zuschauer, welche bald unter Schlägen davongezeigt wurden. Um 5 Uhr erschien Militär, als sich bereits die Menge verlaufen hatte, um gegen 7 Uhr des Abends wiederzukehren. Am 17. konnte zur Hülfe gegen einen neuen drohenden Exzel bei dem Bäcker Bartsch kein Militär requirirt werden, weil der betreffende General nicht zu finden, der Polizeichef aber nicht anwesend war. Als der Bäckerladen demolirt war, eilte General Scheidmann mit Gendarmen und Infanterie herbei, ließ zur Drohung laden und wurde von der Menge verhöhnt, welche keine Beförderung zeigte. In Modlin befinden sich eingefleidet 900 Polizeisoldaten, aber die Regierung wagt entweder nicht, sie in der Stadt zu verwenden, oder sie erwartet davon keinen Erfolg, obwohl in und um Warshaw an 25,000 Mann Truppen stehen. Seit dem 18. ist die äußere Ruhe nicht wieder gestört worden, aber

die Andachten für Polens Befreiung haben ihren Fortgang. Im Geheimen erscheint die Zeitung *Strażnica* (Wache), welche für 1 poln. Groschen verkauft wird. Wenn in den Schriften der polnischen Emigration der Hass gegen die Deutschen aufgestachelt wird, so hat das nichts Auffallendes, anders ist es aber beim „Nord“, welcher in Nr. 859 als Erwiderung auf einen Artikel der „Patrie“ in einer Korrespondenz Russland gegen die gemachten Vorwürfe vertheidigt, da es in der Ausführung seiner liberalen Absichten nur durch Preußen und Ostreich verhindert worden sei. Außerdem wird hier das Gerücht verbreitet, Preußen habe in Petersburg zur Aufhebung der Stathalterchaft in Warschau und zur gänzlichen Einverleibung Polens gerathen, was natürlich zur Steigerung des Hasses gegen Preußen beiträgt. Man muß sich übrigens in Deutschland mit dem Gedanken vertraut machen, daß Russland bei seiner inneren Schwäche, hervorgerufen durch die Finanznot und die Bauernemancipation, nicht im Stande ist, die polnische Agitation zu überwältigen. (?) Die Macht hat faktisch die „geheime Regierung“ in den Händen, welche die Bewegung bereits in Polen, Wohynien und Littauen leitet und bis nach Russland hinein verbreitet. Da die Gewerke und Innungen, herab bis zu dem Dienstpersonal und den Kesselflickern, der Reihe nach ihre Andachten abhalten, werden sie unter einander bestätigt und, was die Haupftache ist, zu Geldzahlungen für die „unbestimmte“ Kasse geprägt. Weh dem, der sein Scherlein verweigern sollte! (Sp. 3.)

Amerika.

New York, 14. Sept. [Der Bürgerkrieg.] Der „New York Herald“ vom 12. d. meldet, daß der Besluß der Legislatur von Kentucky, den Gouverneur des Staates zum Erfolg einer Proklamation wegen Ausweisung der Konföderierten Truppen aus dem Staate zu ermächtigen, mit 71 gegen 26 Stimmen gefasst worden ist. Eine Gegenresolution, dergemäß auch die Bundesstruppen ausgewiesen werden sollten, fiel zu Boden. — Kapitän Henry Foster, ein Mitglied der Legislatur von Nord-Karolina, hat gestern dem Präsidenten Lincoln vorgestellt und ihm eine Brigade Unionsfreunde aus Nord-Karolina zum Dienst während der Dauer des Krieges angeboten. — Aus Cairo wird gemeldet, daß bei Lucas Bend in der Nähe von Columbus in Missouri zwei Kanonenböde der Vereinigten Staaten ein Gefecht mit einer Batterie und zwei Kanonenböden der Konföderierten bestanden haben, in welchem eines der Kanonenböde außer Gefecht gesetzt und nur durch Hülf vom Lande wo bei Columbus 15.000 Mann Konföderierte lagern, getreten worden ist. — Im Fort Monroe werden kräftige Anstalten getroffen, um Expeditionen von Old Point nach der Südküste abzusenden. Nach Hatteras Inlet sind Verstärkungen und Vorräthe gesandt worden, und General Reynolds hat das Oberkommando in Hatteras erhalten. — Das Drydock von Pensacola ist, wie die Blätter des südlichen Staaten melden, von einer Feuersbrunst gänzlich zerstört worden. — Über das Gefecht bei Summerville wird aus Clarsburg gemeldet, daß dasselbe am 10. d. Nachmittags stattgefunden habe. Der General der Bundesstruppen, Rosenkrantz, batte eine Rekonnoisirung unternommen und das Truppenkorps des Generals Floyd, 5000 Mann stark, mit 15 Geschützen, in einer starken Stellung auf einer Höhe bei Garrels Ferry an dem westlichen Ufer des Garley verhängt gefunden. Der Angriff auf diese Stellung wurde zunächst von vier Ohio-Regimentern unternommen und später von der deutschen Brigade unter Oberst McCook unterstützt. Nach dreistündigem lebhaften Gefechte sah man sich indessen genötigt, die Truppen aus dem Feuer zu ziehen, und ließ sie in der Nähe der feindlichen Stellung lagern, in der Absicht, am folgenden Tage den Angriff zu erneuern. Doch schon in der Nacht räumte Floyd in aller Eile seine Stellung und brach die Brücke über den Flug ab, so daß es, da der Flug sehr ange schwollen und reißend war, unmöglich wurde, ihn mit den erfahreneren Truppen zu verfolgen. Sein Lagergeräth nebst Wagen, Pferden, großen Quantitäten Munition und 50 Stück Schlagwaffen, ließ er in den Händen der Bundesstruppen, die im Gefechte nur 15 Tote und 17 Verwundete gehabt hatten. — Am 13. hatte die Unionspartei ihre bisherigen Stellungen noch immer nicht aufgegeben. Verläßlichen, der Regierung zugegangenen Berichten zufolge betrug die Stärke der Rebellen bei Fairfax Court House und dessen Umgebung ungefähr 110.000 Mann und befand sich General Beauregard persönlich dafelbst. — Daß General Fremont seiner Stelle entthoben worden sei, wird jetzt allgemein widerrufen. Vielmehr berichtet man aus St. Louis, daß der erste Fall, Slaven rebellischer Herren frei zu erklären (wie Fremonts Proklamation angekündigt hatte) am 12. d. in Mobile (St. Louis) vorgekommen sei. Es waren dies zwei Neger eines gewissen Thomas A. Sned, der des Hochverrats überschürt worden war, und die darob frei erklärt wurden.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus New York vom 19. September. Zu Lexington in Missouri (am Flusse Missouri) hatte eine Schlacht stattgefunden. Der sonderbündlerische General Price hatte den Obersten Mulligan in seinen Verbündeten angegriffen und war zurückgeschlagen worden. Die Verluste der Sonderbündler an Toten und Verwundeten werden auf 4000 (?) die der Unionstruppen auf 800 angegeben. Der Gefundene Spaniens in Washington hatte das Gerücht, der General-Kapitän von Kuba habe die Flagge des Südens anerkannt, für falsch erklärt. Die sonderbündlerische Legislatur von Maryland ist unterdrückt worden.

Lokales und Provinzielles.

R. Posen, 2. Okt. [Für die Flotte.] Von dem hier gebildeten Komité zur Sammlung von Beiträgen für eine deutsche Flotte unter preußischer Führung geht uns so eben folgender Aufruf zur Veröffentlichung zu:

Die Bestrebungen, welche sich im großen deutschen und im engeren preußischen Vaterlande kundgeben, für die Wehrhaftmachung Deutschlands zur See opferwillig einzutreten, haben auch bei uns

in weiten Kreisen lebhafte Sympathien wachgerufen. Um Gelegenheit zu bieten, diese Sympathien bestätigten zu können, haben wir — die Unterzeichneten — uns zu einem Komite vereinigt zur Sammlung von Beiträgen für eine deutsche Flotte unter preußischer Führung.

An Alle, die mit uns in der Machstellung Deutschlands zur See eine wesentliche Bedeutung seiner Sicherheit, und die es als Aufgabe jedes Patrioten erkennen, für diese Machstellung nach Kräften mitzuwirken, wenden wir uns mit der Bitte, Geldbeiträge zu spenden, zu deren Annahme wir erbötz sind.

Wir wünschen und hoffen, es werden die Gaben reichlich fließen, als ein Zeichen, daß wir keinem unserer deutschen Brüder nachstehen in hingebender Bestätigung patriotischer Gesinnung.

Wir wünschen und hoffen zugleich, durch diesen Aufruf dahin Anregung zu geben, daß sich in den Schwesternstädten der Provinz, wo es noch nicht geschehen sein sollte, Vereine zu gleichem Zwecke bilden werden, und wir erklären uns bereit, ihnen auf Verlangen dienstbar sein zu wollen.

Die eingehenden Beiträge werden wir durch die hiesige deutsche Zeitung zur öffentlichen Kenntnis bringen und dem königlichen Marineministerium zur Verfügung für den bestimmten Zweck überantworten.

Wir werden es dankbar anerkennen, wenn die verehrlichen Redaktionen der Kreis- und Wochenblätter in unserer Provinz diesen Aufruf in die Kreisblätter aufnehmen möchten.

Posen, den 30. September 1861.

Komité zur Sammlung von Beiträgen für eine deutsche Flotte unter preußischer Führung.

Naumann, Oberbürgermeister (Vorsitzender). Tschuschke, Justizrat (Stellvertreter des Vorsitzenden). H. Bielefeld, Kaufmann (Schriftführer). Berger, Rentier und Gutsbesitzer (Schatzmeister).

D. G. Baarth, Kommissions- und Stadtrath. Michaelis Breslauer, Kaufmann. Dönniges, Justizrat. Döring, Kreis-Gerichts-Rath. Engelhardt, Justizrat. S. D. Jaffé, Kaufmann. Louis Jaffé, Kaufmann. B. Jaffé. Samuel Jaffé, Kaufmann. Knorr, Kanzlei-Rath. Dr. Plehwe. v. Rosenthal, Stadtrath. Rosenthal, Königl. Bankdirektor. Schmidt, Oberpostsekretär. Schimelpfennig, Postsekretär. Dr. Schlaebach, Redakteur d. Pos. Ztg. v. Breslau, Stadtrath und Major a. D. Benjamin Witkowski, Kaufmann. Louis Wollenberg, Kaufmann. Walther, Rechnungsrath.

[Gerüchte und Thatsachen.] Seit einiger Zeit geht durch auswärtige Zeitungen die Nachricht, daß hier ein Wachtosten während der Nacht auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen, angeblich erschossen worden sei. Die Nachricht hat insofern einen Grund, als allerdings ein einzeln stehender Wachtosten in einer Nacht spurlos verschwunden war. Später hat man seine Leiche, Gewehr u. c. in dem Glühenden Cybina aufgefunden, allein irgend eine Schußwunde, sowie überhaupt Spuren irgendwelcher äußerer Gewalt haben sich an derselben nicht vorgefunden. Es ist natürlich über den Vorfall eine Untersuchung eingeleitet, über deren Resultat indeß bis jetzt noch nichts Näheres verlautet.

S — [Für Kunstreunde.] Morgen Vormittags 10 Uhr wird hier in Busch's Hotel die Versteigerung einer kleinen Anzahl von Delgemäldern stattfinden, welche zum Theil recht werthvolle und preiswürdige Delbilder verschiedener neuerer und älterer Meister, Originale und Kopien, enthält. Die Zahl der Kunstreunde ist ja auch bei uns nicht gering, und es bietet sich ihnen hier eine erwünschte Gelegenheit, je nach Geschmack sich hübsche Zimmerzierden zu voraussichtlich nicht zu hohen Preisen beschaffen zu können. Wir sahen größere und kleinere religiöse Bilder, sehr hübsche Landschaften, kleine Fruchtstücke, eine Anzahl Genrebilder nach Hosemann, von guten und namhaften Künstlern, z. B. von Rosal, Brügner, Wahl, Biancone, Elsheimer, Gregor u. c. gemalt, und sind überzeugt, daß Liebhaber von Delgemäldern gewiß so manches Ansprechende finden werden, und wollen darum auch unsererseits auf die Versteigerung aufmerksam machen.

Krotoschin, 30. Sept. [Erzgeb.] Man schreibt der „Schles. Ztg.“ von hier: Ein junger Lieutenant von der hier garnisonirenden Eskadron des ersten westpreußischen Ulanenregiments, v. Z., revidirt in Begleitung eines Freiwilligen am 20. d. Abends gegen 11 Uhr den Stall der zu seinem Beritt gehörigen Pferde beim Gastwirth Anders. Letzterer hört plötzlich ein heftiges Pochen an der Stallthüre in seinem Hofe, und nicht ahnend, wer in so später Abendstunde da noch etwas suchen könne, fragte er, wer so spät da sei und ruhestörenden Lärm verursache. Darauf soll er zwar den Namen des Anpochenen nicht erfahren, aber die Weisung erhalten haben, daß er (Anders) nicht danach zu fragen habe. Was weiter zwischen dem Lieutenant und dem Haus-

wirthe gesprochen, ist zur Zeit noch nicht festgestellt. Allgemein wird behauptet, der Offizier sei nicht im Dienstantrage dagewesen. Dies scheint auch mit dem Umstände überein zu stimmen, daß er sich in Folge des Wortwechsels einen Säbel aus dem Stalle geholt haben soll, womit er dem ic. Anders einen Kopfieb versetzte, so daß derselbe zu Boden sank. Der Hieb hatte eine drei Zoll lange Wunde hinterlassen und wird diese als gefährlich bezeichnet. Der Verwundete ist selbst Landwehrmann, nächstdem aber Vater von sechs unerzogenen Kindern. Die Aufregung in der Stadt hat am folgenden Tage noch Scenen verursacht, bei denen der betreffende Offizier wiederum blank zog. Am 23. d. ist, wie man hört, der Lieutenant nach Militisch versezt worden. (Eine direkte Nachricht über diesen Vorfall ist uns bisher nicht zugegangen. Wiederlegt ist derselbe aber bis jetzt unseres Wissens auch noch nicht. D. Ned.)

r. Wollstein, 1. Okt. [Evangelische Schule in Kiel; Preise.] Für die erst vor etwa 2 Jahren durch die Bemühung des Bürgermeisters Kauf in Kiel dafelbst gegründete evang. Schule (das Städtchen wird zum größten Theile von Polen bewohnt) ist in diesen Tagen durch den Schulvorstand ein Schulhaus (bis jetzt war die Schule in einem gemieteten Hause) acquirirt worden. — Derg. sehr ergiebigen Ernte im biegsamen Kreise haben die Getreidepreise in der letzten Zeit eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. Die Durchschnittspreise pro September stellen sich: Der Scheffel Weizen 2 Thlr. 18 $\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 1 Thlr. 18 $\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 1 Thlr. 13 $\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., Buchweizen 1 Thlr. 7 Sgr., Erbsen 1 Thlr. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr., Hirse 1 Thlr. 18 $\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 13 Sgr., der Bentner Heu 17 $\frac{1}{2}$ Sgr., das Schot Stroh 5 Thlr.

Bromberg, 30. Sept. [Unglücksfall.] Auf dem Gute Przyście hatten bis zum 17. d. sechs Arbeiter den Umgegend von Nowa Ruda gearbeitet und beabsichtigten mit Zustimmung des Gutsherrn, da der anhaltende Regen ihre Arbeit störte, in ihre Heimat zurückzukehren. Vor dem Abgang beabsichtigten jedoch die Arbeiter ihre durchnäschten Kleider zu trocken und begaben sich zur Ausführung ihres Vorhabens in ein kleines Zimmer des auf dem Gute belegenen unbewohnten und daher wenig besuchten Brauereigebäude. Dort fand man nach vollen acht Tagen durch einen Zufall die im Prozesse der Auflösung schon befindlichen Leichen der Arbeiter; sie waren am Kohlebrand erstochen. Einer von ihnen hatte noch so viel Kraft gehabt, bis zur Thür zu gelangen, aber nicht mehr die Thür zu öffnen. Man hatte die Arbeiter nicht vermisst, da Federmann auf dem Gute glaubte, sie wären schon heimgekehrt. Nachdem die gerichtliche Aufnahme des Thatbestandes am 25. d. stattgefunden, wurden die irdischen Überreste der Unglückslichen zur Erde bestattet. Das Geschick ist um so trauriger, als vier von ihnen (einer war Wittwer) Familie zurücklassen.

Angekommene Fremde.

Vom 2. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gußb. Materne aus Chwaklowo, die Kaufleute Baum aus Köln, Schmidt aus Magdeburg, Wolfson aus Kassel und Gallmann aus Mannheim, Lehre Graupner aus Frankfurt, Schauspieler Schindler und Schauspielerin Fräulein Henner aus Hamburg, Opernsänger Klüste und Opernsängerin Frau Weber v. Reis aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Se. Durchlaucht Fürst Sulzowski aus Reisen, die Rittergutsbesitzer Graf Plater aus Prosch, Graf Plater aus Görlitz und v. Zoltowski aus Ujajd, die Rittergutsb. Frauen v. Skrzewski aus Grunow, Kretlowo und v. Zolzowski aus Zabno, Arzt Dr. Dubartel aus Warschau, fürstlicher Domänendirektor Molinck aus Reisen, Generalbevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf, Geistlicher Kurowski und die Studenten Brüder v. Morawski aus Neiße, Wirsitsch, Inspektor Jakubowski aus Gniwko und Kaufmann v. Grünwald aus Stettin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer v. Lafoniecius aus Dąbrowa, Rittergutsb. Doliński aus Sławno, Frau Rittergutsb. v. Krajewska aus Przybylaw, Probst v. Sulikowski aus Grunow, Gußb. Waligorski aus Rostworow, Frau Oberamtmann Klug aus Mrowino, Kaufmann Stephan aus Frankfurt a. O., Buchhalter Hahn aus Elbing und Avantage v. Urnau aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gußb. v. Drzezki aus Neuhansen, Wagrowiecki aus Sęczyń und v. Dzierszowski aus Goleczyn, Major a. D. v. Chelmicki aus Wasowo, Rittergutsb. v. Brzeski aus Jabłkowo, Wirthschafterin Fräulein Prill aus Strzelno, Baumeister Lange aus Schrimm, Probst Hente aus Wollstein und Kaufmann Blottner aus Unruhstadt.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Jaffe aus Berlin, Jaroczyński aus Gniezen und Hirischfeld aus Bromberg, Lieutenant und Rittergutsb. Liebert aus Königsberg i. Pr., Gußb. Tschotel aus Troppau und Professor Sulem aus Brüssel.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsb. Graf Westerski aus Zabrze, Länge nebst Frau aus Rybnik und Iffland aus Lubow, Fräulein Hanisch aus London, die Kaufleute Wittig aus Halle, Rappolt aus Hamburg, Engel aus Berlin und Michels aus Köln.

HOTEL DE PARIS. Landwirth Winkler aus Breslau, Vorwerksbesitzer Krawczyński aus Biechowo, die Gutsbesitzer v. Budziżewski aus Ziemię, v. Sawicki jun. aus Rybno und Aloisius aus Pacłowo.

HOTEL DE BERLIN. Königl. Obersöster Stahr aus Gaffstelle, die Gußb. v. Kropinski aus Orlowo, v. Koźutki aus Wargowo, v. Czapki aus Budziżewski und v. Skarżyński aus Pleschen, Gauftwirth Herrmann aus Freyburg in Schlesien, Frau Dr. Adamlewicz aus Zerlow, Kaufmann Moritz aus Berlin und Landwirth Kutschik aus Pleschen.

BAZAR. Die Gußb. Kupka aus Breslau, v. Skrzylowski aus Dzierżazno, v. Radomski aus Krzeszki, Graf Mielzyński aus Kozimierz, Graf Mielzyński aus Gościszyn, Graf Mielzyński aus Kotowo, Graf Mielzyński aus Mikłosław, v. Mierzyński aus Bylin, v. Stablewski aus Dłonię, v. Chłapowski aus Brodnica, v. Niezychowski aus Zylce, v. Niezychowski aus Nowa und v. Grabowski aus Gorzewo, die Gußb. Frauen v. Kłosowska aus Kożuty und Grafin Zoltowska aus Jarogniewice, Probst Dr. v. Prusinowski aus Grätz und Frau Bürger Pachorowski aus Wreden.

EICHBORN'S HOTEL. Frau Kaufmann Hirschberg aus Gniezen, die Kaufleute Pulvernacher aus Pejbern, Rau und Walter aus Altkloster, Meyer aus Neustadt v. P., Seelig aus Berlin, Glasz aus Kosten, Glasz aus Gräß und Karmiński aus Berlin.

DREI LILLEN. Opernsänger Berger aus Leipzig und Kaufmann Glücksman aus Kolo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Städtische Mittelschule in Posen.

Neue Schüler und Schülerinnen werden

Montag den 7. Oktober, die Knaben Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, die Mädchen Nachm. zwischen 2 und 4 Uhr, in dem Schulhause **Allerheiligenstrasse 4** (eine Treppe hoch) aufgenommen.

Wegen Mangels an Raum können jedoch in die Klassen III. a. und III. b. der Mädchen-Schule neue Schülerinnen diesesmal nicht aufgenommen werden.

Hielscher.

Schulanzeige. In der Schule Wasserstraße Nr. 25 werden Anmeldungen täglich entgegen genommen.

W. Schwetzke.

Bon heute ab eröffne ich den Lanzunterricht

W. Schwetzke.

Rochacki, Tanzlehrer, Hotel du Nord Nr. 33.

M. Meine $\frac{1}{8}$ Meile von Rogaten liegende Windmühle mit 2 Gängen und 1 Stampfwerk bin ich Willens sofort zu verpachten.

Seefelde bei Rogaten, den 28. Sept. 1861.

Lehmann.

Gin kleinerer Gasthof mit Schankgerechtigkeit

G wird zu pachten gesucht in und um **Posen**.

Adressen mit Angabe der Bedingungen unter

Dr. W. Löwenberg, Friedrichstraße 19.

Käufer zu Gütern im Areal von resp. 1500 und 2000 Morgen weiß nach: das Agenturbureau kleine Ritterstraße Nr. 7. Den Verkaufs-Aufträgen sind Anschläge beizufügen.

Auktion von Delgemälden.

Donnerstag den 3. Oktober Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in **Busch's Hotel de Rome**, Wilhelmstraße 1, eine Sammlung werthvoller Delgemälde in Goldrahmen und eine Partie farbige Lithographien

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipchitz, königl. Auktionskommisarius.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann in meinem Destillationsgeschäft sofort placirt werden.

Max Neufeld.

Vakante Güteradministration.
Ein zur ganz selbständigen Bewirtschaftung und Verwaltung eines umfangreichen Grundbesitzes befähigter und sicherer Landwirth findet dauernde Anstellung. Gehalt 1000 Thlr. pro anno, bei freier Wohnung und Deputat auch noch Tantième. Weitere Auskunft ertheilt im Auftrage: H. Winkler in Berlin, Jenaerstrasse Nr. 63.

Einen kräftigen Laufburschen verlangen
W. Kronthal & Riess.

Ein Lehrling mit tüchtigen Schulkenntnissen wird zum sofortigen Antritt gewünscht von der **E. Mai'schen Buchhandlung**, Wilhelmplatz 4.

Ein Lehrling, mit den nöthigsten Schulkenntnissen verfehlt, kann sofort eintreten in der Porzellan- und Glashandlung von **Meyer Gutmacher**, Wronkerstr.

Eine junge Dame, die mit allen Handarbeiten vertraut ist, sucht ein Engagement bei einer älteren Dame als Gesellschafterin gegen ein geringes Honorar. Nächste Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

In unserem Verlage sind erschienen:

Komptoir-Wandkalender

für 1862.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

W. Decker & Co.

In der **Nicolaischen Sortiments-Buchhandlung (M. Jagielski)**, Wilhelmsplatz Nr. 16 in Posen, ist zu haben:

Dienst- und Notiz-Kalender

für

Infanterie-Offiziere

1861—1862.

(Das Militärjahr vom Oktober 1861 [Einstellung der Rekruten] bis 1. Oktober 1862 [Entlassung der Rekruten].)

Preis 22½ Sgr. geb.

Preußisches Volksbuch.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in der **J. J. Heine'schen Buchhandlung**, Markt 85, vorrätig:

Friedrich, der Erste König in Preußen.

Von Werner Hahn.

Berfasser von: "Friedrich Wilhelm III und Luisa", "Bieten", "Kunersdorf".

Zweite vielfach verbesserte Auflage.

Mit einem Titelblatt.

8. gebetet. Preis 20 Sgr.

Berlin, den 26. September 1861. Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Berlin.

Bei ihrer Abreise von Posen nach Königsberg sagt allen Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

Bertha Kraetschmann geb. Baumann.

THALIA.

Sonnabend den 5. Oktober

Gründung

der

Wintervergnügungen.

Der Vorstand.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 1. Oktober 1861.

Eisenbahn-Aktien.

	Rheinische,	4	93½ b	Weimar. Bank-Akt.	4	75½ G	Görl.-Minden	III	4	90	Staats-Schuld.	3½	89½ b	Destr. Stroh.	5	61½ b
do. Stamm-Pr.	4	96½ G		do.	do.	do.	Kurf.-Neum.	Schuld.	3	99½ G	Kurf.-Pr. 100 B	3	88½ b	Hamb. Pr. 100 B	5	97 b
Rhein-Naherbahn	4	20 B		Industrie-Aktien.	IV. Em.	4	89½-90 b	Stadt-Oberb.	4	84½ B	Berl. Stadt-Oblig.	4	102½ G	Kurf. 40 Thlr. Stroh.	5	53 b
Ruhrt.-Grefeld	3½	82½ G		Dessau. Kont. Gas.	A	5	101½ etw b	Oberb.	do.	do.	do.	3½	87½ B	Neue Bad. 35 Fl. do.	30½ G	
Stargard.-Posen	3½	87 G		Berl. Eisen-Fab.	A	5	65 B	III. Em.	4½	do.	do.	do.	104½ b	Destau. Präm. Anl.	3½	97½ b
Thüringer	4	109½ G		Hörder Hüttenw.	A	5	72 B	Magdeb. Halberst.	4½	102½ b	Börsen.	5	93½ b			

Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.

	Berl. Kassenverein	4	117 G	Braunschw. Bl. A	4	70½ B	Aachen-Düsseldorf	4	86½ G	Bremen	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Berl. Handels-Gef.	4	78½ G		do.	do.	do.	do.	II. Em.	4	86½ B	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Berl. Eisen-Fab.	4	70½ B		do.	do.	do.	do.	III. Em.	4½	94½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
do. Lt. B.	4	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	95½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Berl. Anhalt	4	132 b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	95½ b	Pommersche	3½	97½ G	Friedrichsdor.	113½ b	
Berl. Hamburg	4	115½ B		do.	do.	do.	do.	do.	4½	96½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Berl. Potsd. Magd.	4	145½ G		do.	do.	do.	do.	do.	4½	96½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Berl. Stettin	4	118½ b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Bresl. Schw. Freib.	4	110½ b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Brieg.-Neiße	4	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Görl.-Grefeld	4	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Görl.-Minden	3½	159½ b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Görl.-Dörf. (Wilh.)	4	31½ B		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
do. Stamm-Pr.	4½	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
do. do.	4	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Zobau-Zittauer	5	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Ludwigshaf. Berb.	4	134 b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Magdeb. Halberst.	4	258 b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Magdeb. Wittenb.	4	39½ B		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Mainz-Eduwigsh.	4	108½ b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Mecklenburger	4	48½ B		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Münster-Hammar	4	95½ B		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Neustadt-Weissenb.	4½	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Niederschl. Märk.	4	97 B		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Niederl. Zweibr.	4	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
do. Stamm-Pr.	4	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Nordb. Fr. Wilh.	5	44 G		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Oberschl. Lt.A.C.	3½	126½-127½ b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
do. Litt. B.	3½	113 G		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Ostfr. Franz. Staat.	5	134-½ b		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Oppeln-Larnowit.	4	29½ B		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.
Waren-Kr. Ant.	5	—		do.	do.	do.	do.	do.	4½	97½ b	do.	do.	do.	do.	do.	do.

Die Haltung der Börse beim Beginn des neuen Quartals können wir als eine recht günstige bezeichnen.

Breslau, 1. Okt. Die Börse war wenig belebt und die meisten Effeten eher angefragt. Schlußkurse: Diskonto-Komm. Ant. —. Destr. Kredit-Bank-Aktien 66½-½ b. Destr. Poosse 1860 60½. Br. Minerva —. Schlesischer Bankverein 86½-½ b. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 110½ Gd. dts. Prior. Oblig. 92½ Br. dts. Prior. Oblig. Lit. D. 98½ Gd. dts. Prior. Oblig. Lit. E. 98½ Gd. dts. Kölner-Mindener Prior. Prior. Oblig. 92½ Br. dts. Prior. Oblig. Lit. F. 99½ Br. d